

Zitieren



Unterrichtsfach:	Englisch
Jahrgangsstufe:	Klasse 10 aufsteigend
Zielsetzung:	Korrektes Zitieren und Erstellen eines Literaturverzeichnisses

Zitieren auf traditionelle Weise

So wird's gemacht:

- Texte, auf die Bezug genommen wird, werden in einer Fußnote genannt
- vollständige bibliographische Angabe bei der ersten Nennung des Textes wie in der Literaturliste (hier jedoch mit der Seitenzahl der Bezugsstelle); danach genügen Name, Kurztitel und Seitenzahl
- bei mehreren Fußnoten zum selben Bezugstext hintereinander genügt: **ebd./ebda** oder **a.a.O.** oder **loc.cit.**
- direkte Zitate werden in Anführungszeichen gesetzt
- längere Zitate werden eingerückt, sie können zusätzlich mit Schriftgrad 10 (normaler Schriftgrad ist 12) und einfachem Zeilenabstand (normaler Zeilenabstand ist 1,5) vom Fließtext abgehoben werden
- enthält ein Abschnitt/Absatz mehrere Zitate hintereinander aus demselben Text, genügt die Belegung nach dem letzten Zitat; es darf jedoch kein Zitat aus einem anderen Text dazwischen stehen
- wird nicht auf ein direktes Zitat verwiesen, sondern auf einen inhaltlichen Aspekt, muss vor der Bezugsstelle ein **Vgl.** eingefügt werden
- einfache Anführungszeichen werden verwendet, um ‚geflügelte Worte‘ oder eine kritische Distanz kenntlich zu machen; durch *Kursives* kann ein Titel, eine Bedeutung oder ein Begriff betonend herausgehoben werden
- Auslassungen [...] und Zusätze bei wörtlichen Zitaten werden [in eckige Klammern] gesetzt

Anlegen eines traditionellen Literaturverzeichnisses:

- alphabetische Reihenfolge; Werke desselben Autors nach Erscheinungsjahr geordnet
- genannt werden müssen: Autor, Titel, Erscheinungsort und -jahr (gegebenenfalls die Auflage)
- wenn es sich um einen Artikel einer Zeitschrift oder ein eigenständiges Kapitel innerhalb eines Sammelbandes oder Nachschlagewerkes handelt, wird dies durch ein folgendes **In:** sowie durch Angabe des Gesamtwerks/der Zeitschrift kenntlich gemacht und die Seitenzahl angegeben, und zwar nach folgendem Muster:
Schröder, H.-C. E.Bernstein als Historiker der Englischen Revolution. In: Geschichte und Gesellschaft 7/1981, 219-254.
- Herausgeber werden als solche durch (**Hg.**) oder (**Hrsg.**) gekennzeichnet
- die einzelnen Bestandteile der Literaturangabe werden durch Punkte voneinander getrennt, am Ende steht ebenfalls ein Punkt.

Zitieren

Unterrichtsfach:	Englisch
Jahrgangsstufe:	Klasse 10 aufsteigend
Zielsetzung:	Korrektes Zitieren und Erstellen eines Literaturverzeichnisses



Hier ein Beispiel:

Der zweite Rechtfertigungsansatz der unter einem Konstruktionszwang stehenden marxistischen Historiker besteht darin, die Behauptung einer bürgerlichen Revolution nicht von der Entstehung und den sozialen Trägern, sondern von den *Resultaten* der Englischen Revolution herzuleiten. Statt der von Pocock ironisch als „bourgeois-spotting“¹ bezeichneten Versuche, bürgerliche Kräfte ausfindig zu machen und zur Revolution in Beziehung zu setzen, betont man die für eine kapitalistische Entwicklung vorteilhaften *Ergebnisse* der Englischen Revolution. Da diese als von den sozialen Trägergruppen und ihren Motiven weitgehend unabhängig betrachtet werden, erscheinen sie als eine Art von ‚deus ex machina‘ oder, um mit Hegel zu sprechen, als das Produkt der ‚List der Vernunft‘. So konzertiert etwa Hill in seinem Buch *Some Intellectual Consequences of the English Revolution*, dass die Religion die Haupttriebkraft der Englischen Revolution gebildet habe, fügt jedoch hinzu: „Aber was nach zwanzig Jahren des Konflikts zutage trat, war nicht das Königreich Gottes, sondern eine für die Geschäftsleute sichere Welt, um darin ihre Geschäfte zu machen.“² Auch in seinem jüngsten Beitrag zu diesem Problem hat Hill mit dem Hinweis auf Lenin ausdrücklich hervorgehoben, dass eine bürgerliche Revolution nicht von einer bürgerlichen Klasse gemacht werden müsse. Ihre Entstehung verdanke die Englische Revolution wie alle anderen Revolutionen ganz einfach „dem Zusammenbruch der alten Gesellschaft“. [...] Die These der bürgerlichen Revolution reduziert sich dann auf die Feststellung, die Englische Revolution habe zu der „Herstellung von Bedingungen [geführt], die für die Entwicklung des Kapitalismus weitaus günstiger waren als die, welche vor 1640 vorherrschten“.³ [...]

Es ist nicht ganz richtig zu sagen, dass die Engländer im 17. Jahrhundert „den paternalistischen Staat zerstörten“.⁴ Der paternalistische Zentralstaat in England ‚starb ab‘ - so müsste man etwas vorsichtiger formulieren -, die paternalistische Regulierung im lokalen und regionalen Bereich bestand jedoch fort. Allerdings war sie fraglos flexibler und gesamtwirtschaftlich weniger schädlich als die früheren Interventionen der Zentralregierung.⁵ Deren Rückzug aus der binnenwirtschaftlichen Verantwortung hing fraglos auch damit zusammen, dass die Versorgungsfrage im *nationalen* Maßstab nach 1660 in England kein Problem mehr darstellte. Durch die Produktivitätssteigerung der Landwirtschaft bei stagnierender Bevölkerungszahl wurde England sogar zu einem Exporteur von Getreide. Lebensmittel konnten nun eher wie jede andere Ware betrachtet werden. Selbst die bis dahin verfeimten Zwischenhändler wurden durch die *Grain Act* von 1663 legalisiert.⁶

Literaturverzeichnis

- Chartres, J.A. *Internal Trade in England 1500 – 1700*. London 1977.
Hill, C. *Some Intellectual Consequences of the English Revolution*. London 1980.
Hill, C. *A Bourgeois Revolution?* In: J.A. Pocock (Hg.). *Three British Revolutions 1641, 1688, 1776*. Princeton 1980, 102 – 124.
Pocock, J.G.A. *The Machiavellian Moment. Florentine Political Thought and the Atlantic Republican Tradition*. Princeton 1980.
Roberts, D. *Paternalism in Early Victorian England*. London 1979.
de Vries, J. *The Economy of Europe in an Age of Crisis 1600 – 1750*. Cambridge 1976.

¹ Pocock, *Moment*, 391.

² Hill, *Consequences*, 34.

³ Hill, C. *A Bourgeois Revolution?* In: J.A. Pocock (Hg.). *Three British Revolutions 1641, 1688, 1776*. Princeton 1980, 102 – 124, 111.

⁴ Roberts, D. *Paternalism in Early Victorian England*. London 1979, 15.

⁵ Vgl. Chartres, J.A. *Internal Trade in England 1500 – 1700*. London 1977, 63.

⁶ Vgl. de Vries, J. *The Economy of Europe in an Age of Crisis 1600 – 1750*. Cambridge 1976, 164.

Zitieren

Unterrichtsfach:	Englisch
Jahrgangsstufe:	Klasse 10 aufsteigend
Zielsetzung:	Korrektes Zitieren und Erstellen eines Literaturverzeichnisses



Modernes Zitieren

So wird's gemacht:

- Name und Seitenangabe werden in Klammern in den Text eingefügt
- enthält ein Abschnitt/Absatz mehrere Zitate hintereinander aus demselben Text, genügt die Belegung nach dem letzten Zitat, es darf jedoch kein Zitat aus einem anderen Text dazwischen stehen
- nennt der Text den Autor, kann dieser weggelassen werden, es genügt die Seitenzahl
- keine Jahresangabe; es sei denn, man zitiert verschiedene Werke desselben Verfassers; Werke aus demselben Jahr kennzeichnet man dann mit a, b, c usw. oder Kurztitel
- im Text genannte Buchtitel werden unterstrichen
- Artikel oder Kapitel (z.B. aus Zeitschriften, Sammelbänden oder größeren Nachschlagewerken) werden in Anführungszeichen gesetzt
- einfache Anführungszeichen werden verwendet, um ‚geflügelte Worte‘ oder eine kritische Distanz kenntlich zu machen; durch *Kursives* kann ein Titel, eine Bedeutung oder ein Begriff betonend herausgehoben werden
- direkte Zitate werden in Anführungszeichen gesetzt
- längere Zitate werden eingerückt, sie können zusätzlich mit Schriftgrad 10 (normaler Schriftgrad ist 12) und einfachem Zeilenabstand (normaler Zeilenabstand ist 1,5) vom Fließtext abgehoben werden
- Auslassungen [...] und Zusätze bei wörtlichen Zitaten werden [in eckige Klammern] gesetzt

Anlegen eines modernen Literaturverzeichnisses:

- alphabetische Reihenfolge; Werke desselben Autors nach Erscheinungsjahr geordnet
- genannt werden müssen: Autor, Titel, Erscheinungsort und -jahr (gegebenenfalls die Auflage)
- Buchtitel und Zeitschriftentitel werden unterstrichen, Artikel oder Kapitel (z.B. aus Sammelbänden oder größeren Nachschlagewerken) werden in Anführungszeichen gesetzt
- bei Zeitschriftenartikeln werden Titel der Zeitschrift, Heftnummer, Erscheinungsjahr und Seitenzahlen des Artikels genannt, und zwar nach folgendem Muster:
Schröder, H.-C. „E.Bernstein als Historiker der Englischen Revolution.“ Geschichte und Gesellschaft 7 (1981): 219-254.
- Herausgeber werden als solche durch **Hg.** oder **Hrsg.** gekennzeichnet
- die einzelnen Bestandteile der Literaturangabe werden durch Punkte voneinander getrennt, am Ende steht ebenfalls ein Punkt.

Zitieren



Unterrichtsfach:	Englisch
Jahrgangsstufe:	Klasse 10 aufsteigend
Zielsetzung:	Korrektes Zitieren und Erstellen eines Literaturverzeichnisses

Hier ein Beispiel:

Der zweite Rechtfertigungsansatz der unter einem Konstruktionszwang stehenden marxistischen Historiker besteht darin, die Behauptung einer bürgerlichen Revolution nicht von der Entstehung und den sozialen Trägern, sondern von den *Resultaten* der Englischen Revolution herzuleiten. Statt der von Pocock ironisch als „bourgeois-spotting“ (391) bezeichneten Versuche, bürgerliche Kräfte ausfindig zu machen und zur Revolution in Beziehung zu setzen, betont man die für eine kapitalistische Entwicklung vorteilhaften *Ergebnisse* der Englischen Revolution. Da diese als von den sozialen Trägergruppen und ihren Motiven weitgehend unabhängig betrachtet werden, erscheinen sie als eine Art von ‚deus ex machina‘ oder, um mit Hegel zu sprechen, als das Produkt der ‚List der Vernunft‘. So konzertiert etwa Hill in seinem Buch Some Intellectual Consequences of the English Revolution, dass die Religion die Haupttriebkraft der Englischen Revolution gebildet habe, fügt jedoch hinzu: „Aber was nach zwanzig Jahren des Konflikts zutage trat, war nicht das Königreich Gottes, sondern eine für die Geschäftsleute sichere Welt, um darin ihre Geschäfte zu machen.“ (Hill, 1980a, 34) Auch in seinem jüngsten Beitrag zu diesem Problem hat Hill mit dem Hinweis auf Lenin ausdrücklich hervorgehoben, dass eine bürgerliche Revolution nicht von einer bürgerlichen Klasse gemacht werden müsse. Ihre Entstehung verdanke die Englische Revolution wie alle anderen Revolutionen ganz einfach „dem Zusammenbruch der alten Gesellschaft“. [...] Die These der bürgerlichen Revolution reduziert sich dann auf die Feststellung, die Englische Revolution habe zu der „Herstellung von Bedingungen [geführt], die für die Entwicklung des Kapitalismus weitaus günstiger waren als die, welche vor 1640 vorherrschten“ (Hill, 1980b, 111). [...]

Es ist nicht ganz richtig zu sagen, dass die Engländer im 17. Jahrhundert „den paternalistischen Staat zerstörten“ (Roberts 15). Der paternalistische Zentralstaat in England ‚starb ab‘ - so müsste man etwas vorsichtiger formulieren -, die paternalistische Regulierung im lokalen und regionalen Bereich bestand jedoch fort. Allerdings war sie fraglos flexibler und gesamtwirtschaftlich weniger schädlich als die früheren Interventionen der Zentralregierung (Chartres 63). Deren Rückzug aus der binnenwirtschaftlichen Verantwortung hing fraglos auch damit zusammen, dass die Versorgungsfrage im *nationalen* Maßstab nach 1660 in England kein Problem mehr darstellte. Durch die Produktivitätssteigerung der Landwirtschaft bei stagnierender Bevölkerungszahl wurde England sogar zu einem Exporteur von Getreide. Lebensmittel konnten nun eher wie jede andere Ware betrachtet werden. Selbst die bis dahin verfeimten Zwischenhändler wurden durch die *Grain Act* von 1663 legalisiert (de Vries 164).

Hier ein Beispiel:

Chartres, J.A. Internal Trade in England 1500 – 1700. London 1977.

Hill, C. Some Intellectual Consequences of the English Revolution. London 1980a.

Hill, C. “A Bourgeois Revolution?” J.A. Pocock. Hg. Three British Revolutions 1641, 1688, 1776. Princeton 1980b, 102-124.

Pocock, J.G.A. The Machiavellian Moment. Florentine Political Thought and the Atlantic Republican Tradition. Princeton 1980.

Roberts, D. Paternalism in Early Victorian England. London 1979.

de Vries, J. The Economy of Europe in an Age of Crisis 1600 – 1750. Cambridge 1976.